



Bundesfeier vom 1. August 2018 in Neschwil, Gemeinde Weisslingen

Ansprache von Hans Rudolf Kocher, Statthalter des Bezirkes Pfäffikon

Geschätzte Wisligerinnen und Wisliger

Geschätzte Gäste aus nah und fern

Ich freue mich sehr, dass ich heute Abend hier in Neschwil die 1. August-Rede halten darf. Das ist für mich eine grosse Ehre und ich habe, nachdem ich von Gemeinderat René Werren angefragt wurde, gerne zugesagt.

Im Vorgespräch hat mir René Werren gesagt, dass die Bundesfeier in Neschwil eher in einem kleineren, fast familiären Rahmen durchgeführt werde und dass es auch kein Mikrofon gebe. Ich habe in den letzten Tagen meine Stimme bewusst etwas geschont, dass ich heute Abend wenn möglich laut und deutlich reden kann.

In diesem Vorgespräch habe ich auch erfahren, dass die Bundesfeier in Neschwil nicht – wie vielerorts üblich – von der Gemeinde organisiert und durchgeführt wird, sondern dass dies aufgrund einer privaten Initiative erfolgt und dass er vor ein paar Jahren diese Aufgabe von einer Person übernommen habe, die dafür während einer langen Zeit besorgt war.



Das heisst, wir können heute Abend hier in Neschwil den Geburtstag der Schweiz gemeinsam feiern, weil – unter der Leitung von René Werren – sich ein paar Leute freiwillig und uneigennützig engagieren, ohne zu fragen, was schaut für mich heraus, wie viel kann ich persönlich profitieren.

Das ist nicht selbstverständlich! – Wir alle konnten in den letzten Monaten immer wieder in der Zeitung lesen, dass Bundesfeiern – auch im Zürioberland - nicht mehr durchgeführt werden können oder dass die Durchführung gefährdet sei, weil keine Personen oder Vereine bereit waren, während den Sommerferien einen solchen Anlass zu organisieren. Deshalb ein herzliches Dankeschön an alle, die die heutige Bundesfeier möglich gemacht haben!

Ich glaube sagen zu können, dass wir alle dankbar und froh sind, dass wir in der Schweiz leben dürfen. Dass das so ist, dass es uns nach wie vor in allen Belangen so gut geht, und dass das hoffentlich auch so bleiben darf, auch das ist nicht selbstverständlich.

Das ist nur möglich, weil es in der Schweiz seit eh und je Tradition ist, dass es immer wieder Leute gibt, die sich für unser Land, für unseren Kanton, für unsere Gemeinde, für das Quartier oder für die Nachbarin oder den Nachbarn freiwillig engagieren, die bereit sind, Aufgaben zu übernehmen, ohne dass sie dafür bezahlt werden oder ohne dass sie dazu verpflichtet sind.



Die Zahlen, wie viele Leute sich in irgendeiner Form freiwillig engagieren, sind eindrücklich. Aufgrund von Studien kann angenommen werden, dass sich rund ein Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung, die älter als 15 Jahre sind, freiwillig engagiert. Jeder Zehnte ist ehrenamtlich – das heisst in Form eines gewählten Amtes – in Behörden, Vereinen und Organisationen - freiwillig tätig.

Das heisst aber auch, dass sich gemäss diesen Studien im Bezirk Pfäffikon rund 11'000 und in der Gemeinde Weisslingen rund 600 Menschen in verschiedenster Art und Weise freiwillig einsetzen. Diese Menschen erbringen zusammen im Bezirk Pfäffikon rund 4,9 Millionen Stunden und in der Gemeinde Weisslingen rund 270'000 Stunden pro Jahr. Das entspricht rund 2'700 im Bezirk Pfäffikon bzw. 150 Vollzeitstellen in der Gemeinde Weisslingen.

Das sind doch tatsächlich beeindruckende Zahlen. Und dieser Einsatz ist – das kann mit Fug und Recht festgestellt werden – dieser Einsatz ist unbezahlbar.

Diesem freiwilligen Engagement müssen wir Sorge tragen. Das ist aber gar nicht so einfach. Denn insgesamt – und das ist von Bedeutung – zeichnet sich über die letzten Jahre, über die drei Erhebungszeitpunkte 2006, 2009 und 2014, eine leicht rückläufige Tendenz ab.

Die rückläufige Tendenz beim freiwilligen Engagement hat verschiedene Ursachen. – Wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit. Der Druck am Arbeitsplatz ist hoch, auch bei jungen Familien mit Klein- und Schulkindern arbeiten in der Regel beide ausser Haus und die Familienarbeit wird mehr als früher von beiden Elternteilen mitgetragen.



Wir haben zudem unzählige Möglichkeiten, uns in der Freizeit zu betätigen. Dafür sind wir nicht mehr auf Vereine angewiesen. Statt in den Turnverein können wir ins Fitness-Studio gehen. Das hat den Vorteil, dass wir kommen und gehen können wann immer wir wollen. Wir haben keine Verpflichtungen, bei den verschiedenen Vereinsanlässen mitzumachen usw.

Dass diese Ausführungen nicht einfach "Schwarzmalerei" sind, sondern durchaus den heutigen Gegebenheiten entsprechen, das können wir immer wieder in der Tagespresse und den Gemeindeblättern lesen. Immer wieder melden Vereine, dass sie Mühe haben, genügend Personen zu finden, die bereit sind, im Verein oder im Vorstand und in anderen Funktionen mitzumachen. Wegen Überalterung und Mitgliederschwund mussten auch schon etliche Vereine, seien dies Chöre, Frauenvereine oder andere, ganz aufgeben.

Es sieht aber nicht nur düster aus! - Erhebungen haben nämlich ergeben, dass auch junge Leute durchaus bereit und willens sind, Freiwilligenarbeit zu leisten, dies aber eher kurzfristig und vorübergehend und weniger ein Vorstandsmandat, für das "Mann oder Frau" für zwei oder gar vier Jahre gewählt wird. Auch schon eine dauerhafte Vereinsmitgliedschaft mit wöchentlichen Terminen kann offenbar schon abschreckend wirken.



Weil die Zivilgesellschaft in der bisherigen und heutigen Art und Weise nur dann auch in Zukunft wie von uns gewohnt und gewünscht funktionieren kann, ist es unbestrittenermassen dringend nötig, dass auch künftig immer wieder viele Leute bereit sind, mehr zu leisten als nur gerade die minimalen Pflichten am Arbeitsplatz und zu Hause. – So ist z.B. die Zahl der Single-Haushalte gross und wird immer grösser, in der Stadt Zürich gibt es mehr Single-Haushalte als Haushalte mit zwei und mehr Personen.

Das hat zur Folge, dass viele Leute einsam und nicht in eine Familie eingebunden sind, wo sie Unterstützung finden, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, für sich alleine zu sorgen. Der Staat und die Gemeinden können nur einen Teil der Sorge für die betagte Bevölkerung übernehmen, indem die erforderliche Infrastruktur, die Betreuung und die Pflege zur Verfügung gestellt und gewährleistet wird.

Aber für die "Streicheleinheiten", - wie das einmal die frühere Zürcher Stadträtin Monika Stocker so schön formulierte - das heisst für Spaziergänge, begleitete Einkäufe, vorlesen von Geschichten, Besuche, Gespräche usw. dafür wird es zunehmend Freiwillige brauchen, die sich dafür zur Verfügung stellen.

Die zunehmend grösser werdende Bedeutung der Freiwilligenarbeit wurde von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon, deren Präsident ich seit dem Frühjahr 2018 sein darf, erkannt. Die Förderung der Freiwilligenarbeit wurde von der Gemeinnützigen Gesellschaft in ihrem Leitbild und den Statuten als neue Hauptaufgabe bezeichnet.



Um diese neue grosse Aufgabe wahrnehmen zu können, beabsichtigt die Gemeinnützige Gesellschaft, eine unabhängige Fachstelle aufzubauen und zu betreiben, die neutral und möglichst breit abgestützt die Freiwilligenarbeit in allen Bereichen – Sport, Kultur, Soziales, Kirche, Umwelt und Nachbarschaftshilfe – fördert und mit Rat und Tat unterstützt.

Ich erlaube mir deshalb hier einen kurzen Werbespot: Wenn Sie auch der Auffassung sind, dass die Freiwilligenarbeit ganzheitlich und nachhaltig in unserem Bezirk gefördert werden soll, dann werden Sie doch Mitglied bei der Gemeinnützigen Gesellschaft, wenn Sie das nicht schon sind. Diese Mitgliedschaft erstreckt sich sowohl auf die örtliche Ortssektion Wislig als auch auf die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Pfäffikon. Sie können sich über die Gemeinnützige Gesellschaft und das Projekt für die Förderung der Freiwilligenarbeit auf der Website der Gemeinnützigen Gesellschaft www.ggbp.ch näher informieren. Zudem werden wir auch regelmässig in den Medien darüber berichten. Selbstverständlich können Sie mich auch heute Abend noch darauf ansprechen, wenn Sie Fragen dazu haben.

Nicht nur die traditionellen Vereine, wie Turnvereine, Chöre, Frauenvereine usw. haben zum Teil grosse Mühe, Mitglieder und Vorstandsmitglieder zu finden. Das trifft ganz besonders auch auf Parteien, d.h. auf die Ortsparteien, zu.



Viele Ortsparteien haben nur noch wenige Mitglieder, Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen haben fast die gleichen und gleich viel oder eben gleich wenige Teilnehmende. Dass es unter diesen Umständen für Ortsparteien schwierig ist, Gemeindepolitik zu betreiben und für die Gemeindewahlen genügend und auch fähige Kandidatinnen und Kandidaten zu stellen, ist nur eine logische Folge dieser Entwicklung.

Wislig bildet da bei den kleineren und mittleren Gemeinden eine wohltuende Ausnahme. Ich habe nämlich durchaus mitbekommen, dass in Wislig bei den kürzlichen Erneuerungswahlen die Behördenämter umstritten waren. Das ist für die Stimmberechtigten erfreulich, weil sie dadurch eine echte Wahl mit einer Auswahl an Kandidierenden vornehmen konnten. Das spricht auch für ein aktives Dorfleben und eine am Gemeindegeschehen interessierte Bevölkerung.

Ich habe zudem festgestellt, dass die meisten Kandidatinnen und Kandidaten in Wislig einer der Ortsparteien zugehörig sind. Auch das ist gar nicht mehr selbstverständlich. In vielen Gemeinden hat es immer mehr, teilweise nur noch parteilose Kandidatinnen und Kandidaten. Das ist selbstverständlich nicht per se schlecht.

Für die Stimmbeteiligung hingegen dürfte dieser Trend eher negativ sein. Ich vermute, dass viele Stimmberechtigte, welche die Kandidatinnen und Kandidaten nicht persönlich kennen, der Wahl eher fernbleiben, weil es viel schwieriger ist, parteilose Kandidatinnen und Kandidaten einzuschätzen. Es bleibt nur der Eindruck der Wahlplakate und –Prospekte, sympathisch oder nicht.



Gehört eine Kandidatin oder ein Kandidat einer Partei an, können die Stimmberechtigten, die die Kandidierenden nicht persönlich kennen, aufgrund der Parteizugehörigkeit die politische Grundeinstellung beurteilen und dies als Entscheidungsgrundlage nehmen, ob sie einer vorgeschlagenen Person die Stimme geben oder nicht.

Ich erlaube mir deshalb ein zweiter Aufruf an Euch alle: Interessiert Euch für das Gemeindegesehen und nicht nur für die hohe, häufig abstrakte Bundespolitik.

Besucht die Gemeindeversammlung nicht nur dann, wenn Sie von einem Geschäft persönlich und direkt betroffen sind. Es ist – ich erlaube mir zu sagen - leider gang und gäbe geworden, dass in Kürze Interessengemeinschaften gebildet werden, vor allem dann, wenn es etwas zu bekämpfen und verhindern gilt. Über die sozialen Medien geht das heute sehr einfach und sehr schnell. Das ist "Betroffenheitspolitik" und hat mit dem Interesse am Gemeinwohl nicht viel zu tun.

Hier in der Gemeinde könnt Ihr aber immer mitreden, nicht nur dann, wenn Sie von einer Abstimmungsvorlage an der Gemeindeversammlung oder an der Urne direkt betroffen sind. Ihr könnt Euren Einfluss in der Gemeinde so direkt wie sonst nirgends geltend machen. Und das geht noch einfacher und direkter, wenn Ihr Euch für den Beitritt zu einer Ortspartei entscheidet.



Sollte keine der bereits bestehenden Ortsparteien für Euch in Frage kommen, schaut Euch um, vielleicht findet Ihr Gleichgesinnte für die Gründung einer neuen Ortspartei. – Dadurch wird das Gemeindeleben nur bereichert. Es wird noch farbiger und noch spannender.

Heute ist der Geburtstag der Schweiz! – Der wird seit 1889 am 1. August gefeiert, vorher galt während längerer Zeit der 8. November als Geburtstag der Eidgenossenschaft. Das ist aber meiner Meinung nach nicht so wichtig. Es ist doch viel angenehmer, im Sommer zu feiern als im Spätherbst oder gar im Winter!

Eine Geburtstagsfeier ist auch immer eine Gelegenheit für das Überbringen von guten Wünschen! – Deshalb wünsche ich Ihnen und der Gemeinde Wislig, dass Ihr weiterhin ein aktives Dorfleben haben werdet und dass es auch in Zukunft immer genügend Leute geben wird, die sich aktiv dafür einsetzen, sei es in einer Behörde, in den Ortsparteien, in den Vereinen aber auch in der Nachbarschaftshilfe und der Unterstützung von Betagten in Heimen usw.

Das wünsche ich Ihnen, auch in der Erwartung, dass möglichst viele von Ihnen immer wieder selber freiwillig und uneigennützig in irgend einer Form aktiv sein werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen weiterhin eine schöne, gemütliche Bundesfeier, gute Gespräche und chömed guet hei!

Hittnau, 1. August 2018 HK